

Die Age Stiftung fördert die Breite des Wohnens im Alter in der deutschsprachigen Schweiz mit finanziellen Beiträgen, Informationen und Kooperationen. Im Rahmen der Publikationsreihe Age Impuls stellt Ihnen die Age Stiftung neue und durch die Stiftung unterstützte Projekte aus dem Bereich Wohnen im Alter vor. Dieses Projekt wurde mit einem Realisierungsbeitrag der Age Stiftung unterstützt. Den Age Impuls finden Sie auch auf unserer Website → www.age-stiftung.ch auch in elektronischer Form zusammen mit vielen weiterführenden Informationen.



Selbstbestimmt im umgenutzten Bürgerheim Niederschwellige Alltagsbegleitung in einer ländlichen Bergregion

Ein Projekt der Genossenschaft Alterswohnungen Untersteig, Nesslau

→	Ziel	Konzept	Wirkung
	Durch die Nutzung und Umnutzung eines ehemaligen Gemeindebürgerheims wird für Personen mit bescheidenem Einkommen oder bäuerlichem Hintergrund ein preisgünstiges Wohnangebot geschaffen. In der offenen Hausgemeinschaft können die Mieter auf ein beschränktes und ausbaubares Dienstleistungsangebot zurückgreifen. Der Kreativität der Bewohnerinnen und Bewohner wird Raum gegeben und sie werden in ihren eigenen Fähigkeiten unterstützt.	Mit der Weiter- und Umnutzung des ehemaligen Gemeindebürgerheims entstehen 12 hindernisfreie Wohnungen unterschiedlicher Grösse. Gemeinschaftliche Räume werden geschaffen und Infrastruktur für die Nutzung individueller Fähigkeiten zur Verfügung gestellt. Das Leben in der Hausgemeinschaft orientiert sich am Normalitätsprinzip. Niederschwellige Unterstützung wird durch ein Hauswartehepaar gewährleistet. Das Haus ist mit Diensten der Spitex und anderen Organisationen vernetzt.	Folgende Wirkungen konnten festgestellt werden: <ul style="list-style-type: none">• Etablierung einer Hausgemeinschaft• Sicherheit durch Ansprechpersonen vor Ort• nachhaltige Gewährleistung autonomer Lebensführung• Erhalt der Wohnfähigkeit durch dem Alter angemessene Infrastruktur• Förderung der eigenen Fähigkeiten und Fortführung gewohnter Aktivitäten• Teilnahme an der Dorfgemeinschaft und Anteilnahme der Bevölkerung• Erhalt eines Stücks Dorfgeschichte

→ Ausgangslage

Altes Haus – neues Leben

Im alten Nesslauer Bürgerheim ist neues Leben eingezogen. Hier wohnen heute in 12 Mietwohnungen alte Menschen autonom und selbstständig, aber mit einer Ansprechperson in unmittelbarer Nähe.

Das gebirgige Obertoggenburg ist durch Streusiedlungen geprägt. Der Weg zum dörflichen Gemeindekern oder zum nächsten Nachbarn ist oft weit. Bereits geringe Einschränkungen des Alters können die idyl-

Die Genossenschaft Alterswohnungen Untersteig umfasst heute rund 200 Genossenschafter, die Anteilscheine einbrachten und zinsgünstige Darlehen gewährten.



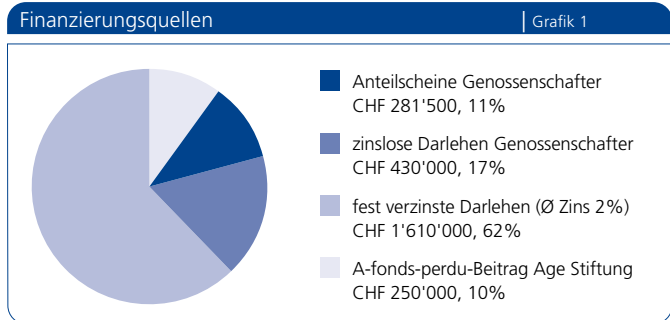
Steckbrief der Gemeinde Nesslau

Die Gemeinde Nesslau-Krummenau liegt in der Tal Ebene des Obertoggenburgs. Sie ist 2005 aus der Gemeindefusion der Dörfer Krummenau, Ennetbühl, Nesslau und Neu St. Johann hervorgegangen und zählt 3500 Einwohner. Mit knapp 81 km² gehört sie zu den grössten Gemeinden des Kantons St. Gallen. Die idyllische Landgemeinde mit ihren Streusiedlungen ist geprägt von Landwirtschaft und lokalem Handwerk. Obwohl abseits der grossen Ballungszentren sind die Dorfkern verkehrstechnisch gut erschlossen. Neben dem hier vorgestellten Projekt gibt es in der Gemeinde zwei Pflegeheime mit 79 Pflegeplätzen und 17 Alterswohnungen (Stand 2010).

lische Weiträumigkeit in Isolation, Unsicherheit und Einsamkeit verwandeln. Das Bedürfnis, im Alter das gewohnte Leben in einem zentraleren, sicheren, aber dennoch heimischen Wohnumfeld weiterzuführen, ist gross, die Möglichkeiten dazu in der Region sind jedoch beschränkt.

Das 160-jährige Nesslauer Bürgerheim liegt in der Nähe des

Das Wichtigste zum Projekt in Kürze		Tabelle 1
Projektträger	Genossenschaft Alterswohnungen Untersteig	
Standort	Nesslau	
Infrastruktur nach Umbau	1 x 1½-Zimmer-Wohnung, 8 x 2-Zimmer-Wohnungen, 3 x 3-Zimmer-Wohnungen, alle mit eigener Küche, Dusche/WC, Garderobe 4-Zimmer-Hauswartwohnung Gemeinschaftliche Innen- und Aussenräume	
Aussenraum	Werkschuppen, Garten, Bauernhof	
Personal	Hauswartehepaar, externe Organisationen	
Zielgruppe	alte Menschen mit bäuerlichem Hintergrund	
Anzahl Mieter	19	
Alter der Bewohner	52 – 92	
Miete	700 – 1050	
Dienste durch Hauswartehepaar	bspw. CHF 12 für Mittagessen, weitere Beispiele: Wäschebesorgung, Einkäufe, Fahrdienste	
Projektleitung	Genossenschaft Alterswohnungen Untersteig Postfach 32, 9650 Nesslau Leo Utelli: 071 996 03 00, leo.utelli@bluewin.ch	



Total: CHF 2'571'500. Erwerbs- und Baukosten Liegenschaft: CHF 2'484'484; Rückstellungen aus Finanzierung: CHF 87'016; Rückstellungen aus Mietzinseinnahmen ca. CHF 61'000/Jahr.

Dorfzentrums und in unmittelbarer Nachbarschaft zum Naherholungsbereich. Im Jahr 2007 beschloss die Gemeinde Nesslau, das Gebäude abzureissen. Der bauliche Zustand entsprach nicht mehr den heutigen Anforderungen an Wohnkomfort und Sicherheit und das Haus stand seit drei Jahren leer. Dieser Entscheidung stiess in der Bevölkerung auf Unverständnis. Private Initianten erkannten das Potenzial des Gebäudes, um dem Bedürfnis der älteren Bevölkerung gerecht zu werden. Sie setzten sich zum Ziel, das ehemalige Bürgerheim zu erhalten, umzubauen und Mitmen-

schen aus dem Obertoggenburg zur Verfügung zu stellen. Die Initianten gründeten die Genossenschaft Alterswohnungen Untersteig (GAWU) und erarbeiteten ein Umbau- und Betriebskonzept für den altehrwürdigen Bau. Viele Einwohner von Nesslau und Umgebung unterstützten das Vorhaben mit Darlehen und Genossenschaftsanteilen, so dass mit der Gemeinde der Kaufvertrag für die Umnutzung der Liegenschaft geregelt werden konnte. Das Budget belief sich auf 2,5 Millionen Franken. Im Frühjahr 2008 wurde mit den Umbauarbeiten begonnen.

→ Konzept

Betriebskonzept Normalitätsprinzip – mit Unterstützung

Das Wohnangebot der Genossenschaft Alterswohnungen Untersteig orientiert sich am Normalitätsprinzip. Normalität spiegelt auch das Bau- und Betriebskonzept in der Untersteig.

Bestehendes soll – wo immer möglich – beibehalten und integriert werden. Dies war der Leitgedanke während der sanften Renovation des alten Alters- und Bürgerheims. Dieses Vorhaben barg Vorteile und Herausforderungen für das bauliche Konzept (siehe Tabelle 2). Beim Umbau hat man sich bewusst für die Anpassung an die Lebensweise und Raumgestaltung der Menschen in der Region entschieden.

Wer wohnt in den Alterswohnungen Untersteig?

Die 12 Wohnungen bieten selbständigen Ehepaaren und Einzelpersonen sowie leicht körperbehinderten Personen aus der Region ein Daheim. Die Kaufkraft im Toggenburg ist unterdurchschnittlich. Deshalb sind die Mieten so angesetzt, dass sie auch für Bewohner mit geringem Einkommen erschwinglich sind.

Normalitätsprinzip mit Unterstützung

Die Hausbewohner sollen so lange wie möglich und so weitgehend als erforderlich das Leben in der Gemeinschaft selber gestalten. Tägliche Verrichtungen wie Einkaufen, Kochen und Haushaltsführung werden in der Regel selbständig erledigt. Niederschwellige Unterstützung in der Bewältigung des Alltags finden die Bewohner beim Hauswartsehepaar, das im Anbau des Hauses wohnt. Nicht «betreutes», sondern «begleitetes Wohnen» heisst das Konzept. Die Zusammenarbeit mit der Spitex ergänzt die Begleitung.

Vorteile und Herausforderungen einer Umnutzung | Tabelle 2

<p>Modernisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Altersheimzimmer zu hindernisfreien 2- bis 3-Zimmer-Wohnungen mit Küche/Nasszelle zusammenfassen • Alte Baugrundlage an feuerpolizeiliche Anforderungen für Isolation, Schalldämmung anpassen: moderne Isolation, neue Böden • Rollstuhlgängige Balkone als neues, unaufdringliches Bauelement • Helle Wohnungen durch neue Dachfenster und helle Farbtöne • Charakterisierung der Räume durch Sichtbarmachen der alten Holzstrickwände • Verschiedene dezente Farbgebungen der Stockwerke für eine bessere Orientierung • Lichtsensoren in allen Verkehrsräumen
<p>Übernahme von Bestehendem</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhalt der durch die ehem. Heimmutzung vorgegebenen grossen Dimensionierung der hindernisfreien Laufwege in Gängen / halböffentlichen Räumen • Übernahme Lift • Übernahme Gemeinschaftsraum • Erhalt des Gemeinschaftsbades, der Hebewanne (Nutzung durch Spitex) und des Behinderten-WC im Parterre
<p>Umnutzung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umbau des Tiefkühlraums zu öffentlichem Werkraum für Mieter und Nachbarn • Umnutzung der Heimgrossküche zur Gemeinschaftsküche • Umnutzung zweier Zimmer mit Dusche/WC zu Gästezimmern • Umbau der Anbauwohnung zu Hauswartwohnung

Fähigkeiten liegen nicht brach

Normalität bedeutet, die eigenen Fähigkeiten weiterhin zu nutzen: Die Bewohner unterstützen das Hauswartsehepaar im Unterhalt des Hauses. Für ländlich geprägte Menschen ist der Umgang mit Pflanzen und Tieren wichtig. Im Garten können Nutz- und Zierpflanzen gehegt werden. Auch Kleintiere und Kleinvieh finden hier Platz. Auf dem nahen Landwirtschaftsbetrieb des Hauswartsehepaars können die Bewohner ihre Fertigkeiten bei leichteren Arbeiten einsetzen. In unmittelbarer Nähe des Hauses steht ein Schopf zur Verfügung, wo Holz verarbeitet werden kann. Auch im grossen hauseigenen Werkraum kommen die handwerklichen Talente zum Tragen.

In Kontakt bleiben

Die grosszügigen gemeinschaftlichen Räumlichkeiten bieten vielfältige Begegnungsmöglich-



Abbildung 1: Normalitätsprinzip: Auf dem angrenzenden Hof der Familie Rutz wird die Erfahrung und Hilfe geschätzt.



Abbildung 2: Die Mieterinnen und Mieter beteiligen sich am Unterhalt des Hauses.

keiten. Die Einbettung in die Hausgemeinschaft verhindert Isolation. Monatlich finden ein gemeinsamer Spielnachmittag und ein gemeinsames Mittagessen statt.

Gelebter Alltag – normal wohnen mit Begleitung

Sei es in der eigenen Wohnung, im Garten oder im Bastelraum: Die Bewohner der Genossenschaft Alterswohnungen Untersteig gestalten ihren Alltag frei und entsprechend ihren Neigungen.

«Säb mues i ha», sagt Jakob Frey, als die Besucherin den Ausblick aus seiner Stube auf Stockberg und Neuenalpispitz bestaunt. Freie Sicht auf die Berge hatte der 82-jährige ehemalige Bau-

Bock, würde das jetzt schwierig werden», meint Jakob Frey. Bock, so heisst das alte Haus neben dem Hof, in dem Freys bis im Sommer 2009 gewohnt haben. Eine Toilette gab es im Bock keine. Nun unterstützen die Spitex und das Hauswartsehepaar Freys im Alltag. «Ich bin auch sehr froh, dass ich kein Holz mehr tragen muss zum Feuern», fügt Jakob Frey hinzu. Der Glas-keramikherd ist blitzblank geputzt.

bald 80-jährige Genossenschafterin der ersten Stunde wohnte früher schräg gegenüber an derselben Strasse. «Zuerst dachte ich, eine Alterswohnung sei für mich erst in ein paar Jahren aktuell», erzählt die Mutter von vier erwachsenen Kindern am Tisch ihrer grossen Stube. Als ihr im letzten Winter dann aber eine Wohnung angeboten wurde, entschloss sie sich, den Schritt zu wagen: «Jetzt, wo ich noch mag.» Den Ausschlag gegeben



erzeit seines Lebens: Jakob Frey führte zusammen mit seiner Frau Vreni in Ebnat-Kappel den Hof, auf dem er aufgewachsen war. Bereits sein Urgrossvater war im Chabisbode zuhause gewesen. Vor bald 20 Jahren hat sein Sohn den Betrieb übernommen.

Mehr Komfort und Unterstützung

Vreni Frey ist in Nesslau aufgewachsen. Im ehemaligen Bürgerheim hat sie einst die Kochschule besucht. Seit drei Wochen ist sie im Spital, aber in wenigen Tagen wird sie wieder zuhause sein. «Wären wir immer noch im

Spontane Begegnungen

Seine neuen Nachbarn kennt er zum Teil von früher. Etwa die Cousine seiner Frau: «Man begegnet sich immer mal wieder.» Gegenseitige Besuche seien daher nicht nötig. Hingegen drechselt Jakob Frey im Bastelraum des Hauses Holzschalen, die er zu symbolischen Preisen verkauft. «Schön ist, dass wir in der Nähe des Dorfes sind und nicht darin», sagt der alte Bauer. Seine blauen Augen lachen.

Ein Eggli für sich

Unmittelbare Nachbarin von Freys ist Anna Hofstetter. Die

hatte der grosse Balkon: «Ein Eggli draussen für sich zu haben, ist schon schön.» Nach ihrem Einzug im Sommer 2009 wandte sie sich aber auch dem für alle offenen Garten zu: Der Hauswand entlang erntete sie Bohnen, Zwiebeln, Kopfsalat, Lattich und Erdbeeren. Ihr grüner Daumen ist auch in der Wohnung nicht zu übersehen: Im Schlafzimmer gedeihen verschiedene Topfpflanzen, denen es an Licht nicht mangelt – aus zwei alten Zimmerchen entstand nach der Renovation ein grosser Raum mit vier Fenstern. In der Stube stehen Primeln auf dem Esstisch,

und am Fenster blüht eine weisse Orchidee, das Willkommensgeschenk des Hauses.

Mittagstisch in familiärer Atmosphäre

Willkommen fühlt sich offensichtlich auch Rolf Hegnauer, der beim Hauswartehepaar Erika und Hans-Ueli Rutz jeden Tag zu Mittag isst. Seine Zweizimmerwohnung hat er im Januar 2009 bezogen, nachdem seine Wohnsituation in Neu St. Johann nicht mehr befriedigend war. Mit seinen 52 Jahren ist er der jüngste Bewohner. Zu seinem Geburtstag lud er das ganze Haus in den Gemeinschaftsraum ein. «Die Leute passen zueinander und das Team

ist gut», sagt der Mittagsgast und weist in Richtung seiner Gastgeber. In Unterwasser aufgewachsen, arbeitet Rolf Hegnauer seit 30 Jahren ganz in der Nähe in einer Garage. Das Mittagessen in familiärer Atmosphäre ist ihm weitaus lieber als ein täglicher Besuch im Restaurant. Mit am Tisch des Ehepaars Rutz sitzt heute auch ihr Sohn Dani, der in der Nähe arbeitet. Erika Rutz tischt Suppe, Salat, Fleisch, Kartoffelstock und Gemüse auf. Einer Bewohnerin, deren Mann kürzlich gestorben ist, bringt sie seit einem Jahr jeden Mittag das Essen in die Wohnung. «Auf Wunsch nur die halbe Portion», wie sie präzisiert. Es ist ein Uhr: Dani Rutz und Rolf Heg-

nauer verabschieden sich. Beide müssen wieder an die Arbeit.

Filmnachmittag im Gemeinschaftsraum

Das Ehepaar Burri zeigt um drei Uhr im Gemeinschaftsraum den alten Schweizer Film «Gilberte de Courgenay». Jakob Frey wird ihn vielleicht mit seiner Schwester anschauen, die in Neu St. Johann wohnt und ihn heute Nachmittag zu Fuss besucht. «Ächli lache, säb mue me chöne», meinte er, als er die Besucherin verabschiedete. Wegen dem Alter müsse er nicht jammern: «Me fröit sich über jede Tag.»

Text: Daniela Kuhn



Abbildung 1: Die Hindernisfreiheit des ehemaligen Bürgerheims unterstützt das autonome Wohnen.

Abbildung 2: Der Gemeinschaftsraum gilt im Dorf als ein Ort der Begegnung.

Abbildung 3: Die rollstuhlgängigen Balkone fügen sich als neues, unaufdringliches äusseres Bauelement an das stattliche Toggenburgerhaus an.

Abbildung 4: Fähigkeiten liegen nicht brach: Im gemeinschaftlichen Bastelraum wird Kunsthandwerk betrieben.

→ Wirkungen

Autonom und sicher in der Gemeinschaft

Für die alte Nesslauer Bevölkerung ist in der Untersteig attraktiver Wohnraum im eigenen Dorf entstanden, der Kontinuität und Sicherheit anbietet.

Nicht nur die vertraute dörfliche Infrastruktur ist gut erreichbar, auch viele der Angehörigen sind noch in der Gemeinde ansässig und gehen im Haus ein und aus. Die übernommene Heiminfrastruktur wie das Pflegebad ermöglicht mit Hilfe der Spitex

Hausgemeinschaft trägt zum behüteten Wohnen in den eigenen vier Wänden bei.

Gemeinschaft

Nicht nur die monatlichen Spielnachmittage und gemeinsamen Mittagessen stärken die häusliche Gemeinschaft. Die Bewohner organisieren sich spontan selbst, fahren gemeinsam zum Markt oder treffen sich zum Filmabend im Gemeinschaftsraum. Hier finden auch Sitzungen der Feuerwehr statt oder

Wer in der Untersteig wohnt, hat regen Anteil am Dorfleben. Die Beteiligung an gemeinschaftlichen Aktivitäten ist aber stets freiwillig. Wer sich zurückziehen will, hat dazu die Möglichkeit, ohne in Vergessenheit zu geraten.

Niederschwellige Hilfe ohne Berührungspunkte

Die Angebote des begleiteten Wohnens funktionieren sehr unbürokratisch. Es sind informelle Abmachungen zwischen Hauswartsehepaar und Bewohnern, die vom gemeinsamen Mittagessen wochentags bis zum spontanen Fahrdienst reichen. Auch der Genossenschaftsvorstand unterstützt die Mieterschaft in sozialen und administrativen Belangen. Der familiäre Umgang sorgt dafür, dass man die kleineren und grösseren Alltagsunterstützungen auch gerne in Anspruch nimmt.

Seine Fähigkeiten nutzen

Der umtriebige Alltag der Landbevölkerung ist im Haus spürbar. Im Werkraum wird gedrechselt und gebastelt. Kleinvieh und Rosen gedeihen im Garten und ein Bewohner unterstützt das Hauswartsehepaar mit seinen landwirtschaftlichen Fähigkeiten auf ihrem Hof. Zwei Bewohner gehen noch täglich ihrer Erwerbstätigkeit in einem regionalen Betrieb nach.

Ein Stück kollektiver Identität

Zu guter Letzt konnte durch die Umnutzung des alten Toggenburgerhauses ein Stück dörflicher Identität erhalten werden. Der Einzug ins ehemalige Bürgerheim ist heute dagegen kein sozialer Abstieg mehr. Wer hier wohnt, lebt am Puls der Gemeinde.

Abbildung 1: In der durch Streubausiedlungen geprägten Bergregion ist in der Untersteig (Haus unten rechts) attraktiver Wohnraum für ältere Menschen entstanden.



Abbildung 2: Die ehemalige Grossküche des Altersheims dient heute als Gemeinschaftsküche, die vom Hauswartsehepaar Rutz geführt wird.



Abbildung 3: Ein Stück Dorfgeschichte – bei der sanften Renovation wurden auch die hölzernen Strickwände erhalten.



ein längerfristiges Verbleiben in den eigenen vier Wänden.

Sicherheit durch Achtsamkeit

Das Konzept des begleiteten Wohnens durch eine Ansprechperson vor Ort vermittelt grosse Sicherheit im Alltag. Auch die gegenseitige Achtsamkeit der

die ehrenamtlich durchgeführte Gymnastik für Körper und Geist. Der Werkraum wird gemeinsam von Hausbewohnern und Personen aus dem Quartier genutzt, während vor dem Haus ab und zu Platzkonzerte stattfinden. In unmittelbarer Nähe der Liegenschaft wird die jährliche Viehschau abgehalten.

→ Empfehlungen

Der Lebensweise angepasst

Die Genossenschaft Alterswohnungen Untersteig hat ihr Projekt erfolgreich verwirklicht und ein modernes Wohnmodell sorgsam in die landwirtschaftlich geprägte Gebirgsregion integriert. Sie hat das flexible Wohnkonzept der Lebensweise der ansässigen Bevölkerung angepasst und nicht umgekehrt. Daraus kann man lernen.

Was bedeutet «begleiten»?

Das Hauswartsehepaar verfügt über ein Pflichtenheft (siehe Tabelle 3). Für eine erfolgreiche Wohnbegleitung hat sich ein unbürokratischer Umgang mit den Bewohnern bewährt. Dafür ist grosses gegenseitiges Vertrauen unabdingbar. Dass es sich beim Hauswartsehepaar um stark in der Gemeinde verwurzelte Personen handelt, die ihre Sozialkompetenz mit einem geschärften Bewusstsein für die Lebensumstände der bäuerlich geprägten Bewohner verbinden, ist im Projekt Untersteig ein unbezahlbarer Vorteil. Das Begleiten einer Hausgemeinschaft ist für das Ehepaar nicht bloss ein Nebenerwerb, sondern eine Form der Lebensführung, welche die ganze Familie betrifft.

Schnittstellen – pragmatisch statt formalistisch

Zu Projektbeginn richtete der Genossenschaftsvorstand eine monatliche Sprechstunde ein. Diese wurde nicht genutzt. Die Bewohner richteten sich situativ bei Gelegenheit mit ihren Anliegen an die Verantwortlichen. Man begegnet sich oft spontan im Dorf oder im Haus.

In stetem Kontakt sind Vorstand und Hauswartsehepaar. Auf Basis grosser gegenseitiger Wertschätzung bespricht man die Ereignisse im Haus. Der Vorstand mischt sich wenig in die Begleitung der Hausgemeinschaft

ein. Er gesteht den Verantwortlichen grosse Handlungsfreiheit zu, was dem Credo des eigenverantwortlichen autonomen Wohnens entspricht. Vereinbarungen zwischen Bewohnern und Hauswartsehepaar werden bilateral getroffen. Der Vorstand wird darüber informiert.

Finanzierung der Begleitung

Ebenfalls pragmatisch wird das Angebot des begleiteten Wohnens finanziert. Das Hauswartsehepaar wird für seinen Aufwand durch freies Logis im Hausanbau entschädigt. Zusätzliche Einnahmen stammen direkt von den Dienstleistungsempfängern.

Akzeptanz durch Rechtsform

Die genossenschaftliche Organisation als Rechtsform hat dazu geführt, dass das Projekt Alterswohnen Untersteig grosse Akzeptanz in der Bevölkerung geniesst. Obwohl privat initiiert, hat die starke genossenschaftliche Beteiligung der Nesslerer, die mit den entsprechenden Mitbestimmungsrechten einhergeht, eine grosse allgemeine Solidarität mit dem Projekt nach sich gezogen. Die Genossenschaft profitiert zudem von einem gut ausgebauten sozialen Netzwerk. Die Rechtsform der Genossenschaft korrespondiert zudem mit dem gemeinnützigen Grundgedanken des Projekts. Zudem hat der Kanton St. Gallen «auf Grund der Verfolgung einer öffentlichen Zwecksetzung» die GAWU von der Gewinn- und Kapitalsteuernpflicht befreit.

Umnutzung – Chancen und Hindernisse

Die Umnutzung der bestehenden Infrastruktur hat Vor- und Nachteile: Durch die Umnutzung des ehemaligen Bürgerheims sind vielfältige Lebens-

räume entstanden, die geprägt sind von Einfachheit, von praktischen Lösungen und von gewachsenen Strukturen. Auf einfache Art und Weise konnte Bestehendes neuen Nutzungen zugeführt werden. Ein Identität stiftendes Stück Dorfgeschichte konnte durch die Umnutzung erhalten bleiben. Schwierig dagegen war die Erfüllung bau- und feuerpolizeilicher Vorschriften auf Grundlage des alten Bauwerks.

Anstellungsbedingungen Begleitpersonen

Tabelle 3

Personen / Pensum	2 Personen (Hauswartsehepaar) / je 10%, total 20%
Kommunikation	Rapport über allg. Arbeiten an Arbeitgeber, separate Auflistung individueller Leistungen für Dritte
Kosten/Verrechnung/Entlohnung	Unterhalt / Begleitung ca. 1560 CHF/Monat, inkl. Bruttolohn = CHF 950; prozentual verteilt auf Mietkosten; Entlohnung via freie Miete (4-Zi.-Wohnung); separate Verrechnung indiv. Leistungen; ausserordentliche Aufträge: 30 CHF/h
Sozialleistungen / Versicherungen	AHV/IV/ALV je hälftig Arbeitnehmer und -geber obligat. Unfall- und Krankentaggeldversicherung über Arbeitgeber Haftpflichtversicherung über Arbeitnehmer
Stellvertretung	Stv. ernannt durch Hauswartsehepaar in Absprache mit Vorstand
Pflichten	<i>Hauswartung:</i> Wartung der Infrastruktur des Hauses <i>Indiv. Dienstleistungen (auf Ersuchen und gegen Verrechnung):</i> Wäschebesorgung, Wohnungsreinigung, Fahrdienste, Hilfeleistungen in Notfällen, Vermittlung externer Dienste <i>Soziales:</i> Einbezug der Bewohner in die Aufgaben der Hausgemeinschaft, Planung und Gestaltung gemeinsamer Anlässe (Spielnachmittage, Geburtstagsfeiern, Festtage, 1 x monatlich gemeinschaftliche Mittagsmahlzeit) <i>Organisation:</i> Teilnahme an den Vorstandssitzungen, monatl. Besprechungen mit Vorstandspräsident, Bericht und Diskussion folgender Themen: Welche Aktivitäten mit und für die Mieter dienen dem Gemeinwohl? Welche fördern die Eigenständigkeit der Bewohner? Wohnungszuteilung, Einrichtung und Materialien, Sicherheitskonzept Pflicht zur Verschwiegenheit Weiterbildungen in Absprache mit dem Arbeitgeber (Kosten zu Lasten Arbeitgeber)

Interview



Das Hauswartehepaar Erika und Hans-Ueli Rutz ist in Nesslau verwurzelt. Sie kennen das Leben und die Leute im Ort.

Begleitung im Alltag – «Wir sind wie eine grosse Familie»

Erika und Hans-Ueli Rutz, als Hauswartehepaar kommt Ihnen eine wichtige Funktion zu. Wie sind Sie zu ihr gekommen?

H.R. Nach unserer Heirat 1981 pachteten wir den landwirtschaftlichen Betrieb des damaligen Bürgerheims und wohnten in der Nähe in einem Haus, das der Gemeinde gehört. Wir kannten fast alle Bewohner im Bürgerheim und auch meine Mutter wohnte zwei Jahre hier. Als 2003 dann beschlossen wurde, das Heim zu schliessen, bedauerten wir das sehr. Doch dann zeichnete sich ab, dass das Objekt zu Alterswohnungen umgebaut wird, und die Kommission der Genossenschaft fragte uns an, ob wir die Hauswartung übernehmen möchten. Seither wohnen wir hier im Haus.

Ihr eigentlicher Beruf ist ja Bauer. Entspricht Ihr heutiger Alltag den Vorstellungen, die Sie hatten?

H.R. Absolut. Meist braucht es nämlich gar nicht viel: Zwei, drei Worte, echli lose, und die Leute sind bereits dankbar. Zeit zu haben ist das Wichtigste.

E.R. Ja, unsere Arbeit, und ich glaube auch unsere Anwesenheit, wird geschätzt. Ältere Menschen estimieren, was man für sie tut.

Welche Art Kontakte pflegen Sie hier im Haus?

E.R. Ich sehe jeden Bewohner mindestens einmal am Tag. Sei es im Treppenhaus, beim Waschen oder wenn die Leute ihre Milchkäntli zu mir in die Küche bringen – die meisten holen sie

allerdings selber bei uns im Stall. Neben dem monatlichen Mittagstisch treffen sich die Bewohner auch zu Spielnachmittagen und verschiedenen Festlichkeiten.

H.R. Wer keine Lust auf Begegnungen hat, darf aber auch in seiner Wohnung bleiben.

Wie weit gehen Sie auf individuelle Bedürfnisse ein?

E.R. Wenn jemand zu Fuss nicht mehr gut unterwegs ist, frage ich zum Beispiel am Freitag oder Samstag, ob ich vom Einkauf etwas mitbringen kann oder ob jemand mitkommen möchte.

H.R. Oder wir erledigen Einzahlungen auf der Post. Wir begleiten auch zum Arzt, das ist selbstverständlich. Eine Bewohnerin fuhren wir eine Zeit lang ins Pflegeheim nach Wattwil zu ihrem Mann. Aus Zeitgründen war uns das im Sommer dann nicht mehr möglich und wir organisierten den Fahrdienst Taxi. Die Bewohnerin hat das absolut eingesehen.

Was ist für Sie das Schönste an Ihrer Arbeit?

E.R. Am schönsten finde ich, dass es bisher im Haus keine Konflikte gab. Die Leute haben de Fride mitenand – ich hoffe, dass das so bleibt.

H.R. Und wenn es doch mal Konflikte gibt, besprechen wir sie miteinander.

Als Besucherin erhält man den Eindruck, Sie hätten ein sehr vertrautes Verhältnis zu den Bewohnern.

E.R. Das ist schon so. Wir sind mit allen per Du. Wir sind wie eine grosse Familie.

→ Age Stiftung

Die Age Stiftung unterstützt weiterführende Ideen im Zusammenhang mit Wohnen im Alter und nimmt Gesuche für beispiel-

hafte Projektvorhaben entgegen. Nähere Informationen finden Sie auf unserer Website unter → www.age-stiftung.ch.

Publikationen

Der Age Impuls widmet sich jeweils einem besonders inspirierenden Förderprojekt mit Multiplikationspotential. Knapp, informativ und lebensnah. Erscheint unregelmässig.

Die Filme zum Age Award porträtieren die Gewinner des Age Awards und zeigen, wie bestimmte Wohnmodelle im Alltag erfolgreich umgesetzt werden. Erscheint alle zwei Jahre.

Die Age Dossiers enthalten vielfältige Praxisbeispiele und erhellende Fachartikel zu ausgewählten Themen aus dem Bereich Wohnen im Alter. Erscheint jährlich.

Der Age Report ist das Basiswerk zum aktuellen Wohnen im Alter in der Schweiz. Der Age Report dient Behörden, Investoren, Bauherren und Planern als Grundlage für ihre Arbeit. Erscheint alle fünf Jahre.

Das Jahresporträt der Age Stiftung beschreibt die Tätigkeit



der Age Stiftung im Bereich Wohnen im Alter.

Der Newsletter der Age Stiftung informiert über aktuelle Ereignisse, Veranstaltungen und Projekte rund ums Wohnen im Alter. Erscheint viermal jährlich.

Diese und weitere Publikationen finden Sie auf der Website der Age Stiftung zum Bestellen, Abonnieren oder als Download: www.age-stiftung.ch/publikationen.

Impressum

Age Impuls | Juni 2010

Selbstbestimmt im ungenutzten Bürgerheim

Niederschwellige Alltagsbegleitung in einer ländlichen Bergregion

Redaktion: Andreas Sidler, Age Stiftung; Fotos: Walter Brändle, Andreas Sidler; Gestaltung medialink, Zürich; journalistische Mitarbeit, Interview: Daniela Kuhn.

Die Reihe Age Impuls informiert über bemerkenswerte Projekte

im Bereich Wohnen im Alter. Age Impuls erscheint in unregelmässigen Abständen und kann unter → www.age-stiftung.ch/publikationen kostenlos abonniert, einzeln bestellt oder als PDF im Download bezogen werden.

Age Stiftung
Kirchgasse 42
8001 Zürich
Telefon 044 455 70 60
E-Mail info@age-stiftung.ch
www.age-stiftung.ch